

„Stubenberg ist wohl eine gewaltige Feste?“ erkundigte sich der König.

„Gut verteidigt würde sie uneinnehmbar sein“, entgegnete Berengar Malevolo.

„Das kann ich bestätigen“, mischte sich ein alter Ritter ins Gespräch. „Habe ich dieselbe doch selbst vor 20 Jahren mit großer Macht vergeblich belagert.“

„Wenn Ihr sie nicht bezwingen konntet, Ritter Hereward, so muß sie allerdings unbezwinglich sein“, bemerkte Ottokar und neigte das Haupt gnädig gegen den Ritter. „Übrigens dürfte, da der Fall der Burg doch einmal beschlossene Sache ist, kaum Zeit zu verlieren sein, um sich derselben zu bemächtigen. Wollt Ihr Euch dieser Aufgabe unterziehen, Ritter Hereward?“

„Die Burg befindet sich in den Händen einer Frau, die den Tod ihres Gatten beweint; gegen solche Gegner bin ich noch niemals zu Felde gezogen!“ erwiderte der alte Ritter freimütig.

Ottokar biß sich auf die Lippen, eine Wolke des Unmuts flog bei den offenen Worten über seine Stirne. Ehe er indes eine Entgegnung aussprechen konnte, wandte sich Berengar Malevolo mit einschmeichelndem Tone an ihn.

„Gnädigster Herr! Unmöglich kann die Vasallin ihrem Oberlebensherrschaften Gehorsam weigern; der Ritter Friedrich von Pettau aber würde gewiß bereit sein, Eure oberlehnsherrlichen Rechte der Witwe Stubenbergs gegenüber zu vertreten. Der Ritter von Stubenberg hinterläßt eine Tochter, ein Kind von etwa Wie alt ist wohl die Kleine, Lorenzo?“

Der Knappe Lorenzo, welcher seither bescheiden im Hintergrund gestanden hatte, trat bei den Worten seines Vaters vor.

„Beatrix von Stubenberg zählt jetzt zehn Jahre, gnädigster Herr! Ich weiß es genau, ich kam im Alter von acht Jahren als Edelknabe nach Stubenberg im nämlichen Jahr, da das Fräulein das Licht der Welt erblickte.“

„So zählt Ihr selbst jetzt achtzehn Jahre, Junker! Ich hätte Euch für zwei oder drei Jahre älter gehalten den Berichten nach, die man mir über Eure Tapferkeit gemacht. Ihr habt das Waffenhandwerk gründlich erlernt bei dem Ritter von Stubenberg.“

Ottokar ließ seinen Blick wohlgefällig auf der kräftigen Gestalt des jungen Mannes weilen; Berengar Malevolo bemerkte den günstigen Eindruck, welchen sein Sohn machte, und beeilte sich, diesen Umstand zu seinem Vorteil auszunutzen.

„Vielleicht wäre es am besten, edler Herr, einen tapferen, Euch mit ganzer Seele ergebenen Ritter zum Gatten für das Fräulein zu